

Arader Zeitung.

Frümmersations-Preise:

Zur Arab:	Mit Fortverendung:
Ganzjährig 14 fl. — kr.	Ganzjährig 16 fl.
Halbjährig 7 „ — „	Halbjährig 8 „
Vierteljährig 3 „ 50 „	Vierteljährig 4 „

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet. Stempelgebühr für jedermalige Insertion 30 kr.

Aufträge für Inserate

übernehmen anvertraut die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Komberg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

Organ des Arader Lloyd.

Notirungen der Pester Börse.

vom 24. Juli.	
Anglo-Oesterb. Bank, in Silber	377,50
Anglo-Bank, in Silber	377,50
Öb. Creditbank, in Silber	116,50
Öb. Creditbank, in Gold	298, —
Öb. Creditbank, in Silber	302,70
Öb. Creditbank, in Gold	302,70
Öb. Creditbank, in Silber	64, —
Öb. Creditbank, in Gold	93, —
Öb. Creditbank, in Silber	298, —
Öb. Creditbank, in Gold	302,70
Öb. Creditbank, in Silber	64, —
Öb. Creditbank, in Gold	93, —

Bank- und Industrie-Actien.

Öb. Creditbank, in Silber	377,50	Öb. Creditbank, in Silber	377,50
Öb. Creditbank, in Gold	302,70	Öb. Creditbank, in Gold	302,70
Öb. Creditbank, in Silber	64, —	Öb. Creditbank, in Silber	64, —
Öb. Creditbank, in Gold	93, —	Öb. Creditbank, in Gold	93, —

Eisenbahn-Fahrten.

I. Von Wien nach Pest und Raab.		IV. Von Raab nach Pest und Wien.	
Wien	8 31	Raab	12 11
Pest	9 39	Wien	12 29
Raab	10 37	Pest	13 27

Schluss-Course der Wiener Börse

vom 24. Juli.	
5% in öst. Währ.	65,25
5% in öst. Währ.	72,70
5% in öst. Währ.	98,25

London, für 100 Sterling	125,35
Paris, für 100 Francs	49,75
Wien, für 100 Gulden	103,80

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft

a) Fruchtpreise:	
Weizen, Theiß	ruhig 83 3,35—3,40
" "	" 84 3,45—3,50
" "	" 85 3,85—3,90
" "	" 86 4,25—4,35
" "	" 83 3,35—3,50
" "	" 84 3,45—3,50
" "	" 85 3,85—3,90
" "	" 86 4,25—4,35

und bleiben die Notirungspreise nur schwach behauptet. Zur Notirung kamen bloß: Weizen Theiß 300 Mts. 84pfd. a fl. 4 10, neue 1200 Mts. 89 Pfd. gewogen a fl. 5, Weides drei Monate und Alles per Zollcentner. — Roggen alter 1000 Mts. ohne Gewichtsgarantie 80 Pfd. gewogen a fl. 3 10 Caffa, neuer 1000 Mts. 81 1/2 Pfd. a fl. 3 35, 3 Monate ab Mühle.

Stettin, 22. Juli. (Wochenbericht von Landhofs und Hessel.) (Orig. Ver.) Die Witterung ist in dieser Woche anhaltend warm und trocken geblieben, was für das Einbringen des Roggens, womit man in unserer Gegend allgemein beschäftigt ist, sehr erwünscht ist. Ueber den Strohertrag spricht man sich fast überall günstig aus. — Mittheilung über Erdreich-Resultate fehlen noch.

Die Zufuhren betragen in den letzten 8 Tagen:
Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen Mais
Wapl. Wapl. Wapl. Wapl. Wapl. Wapl.

Auf der Berlin-Stett. Eisenbahn 1211 1/2 2255 1/2 120 5
Auf der St. Strg. Eisenbahn 77 56 1 16
A. d. Vorp. Eisenb. 2209 1/2 1218 1/2 218 230
Zusammen 3498 3534 339 251
Außerdem 7 Wapl. Bohnen, 715 Wapl. Mais.

Unter dem Einfluß des schönen Wetters verlief unser Weizenmarkt recht flau, das Angebot war zwar kein bringendes, Käufer hielten sich aber sehr zurück, da die englischen Märkte ebenfalls eine mattere Haltung angenommen und Abschlüsse dort hin nur schwerfällig zu Stande gebracht werden konnten. Eine halbe Besserung und Belebung des Exportverkehrs dürfte aber doch nicht so unwahrscheinlich sein, da sich Vorräthe in England nicht haben anammeln können, und die Ernteaussichten dort keineswegs als günstig zu betrachten sind. Wie hier, traten auch dort noch zuletzt Klagen über Roth auf.

Roggen litt ebenfalls unter dem Mangel an Unternehmungslust und ließen sich Verkäufe bei der flauen an den auswärtigen Märkten nur zu billigeren Preisen bewirken. Die Kündigungen auf den Juli-Termin fanden nach wie vor prompte Aufnahme. Gerste war nur schwer zu placiren, doch fehlte dringendes Angebot, so daß der Umsatz nur unbedeutend war. Proben neuer Gerste fielen sehr gut aus, doch fehlten noch Offerten.

Hafer war flauer, ordinäre und Mittel-Sorten schwer veräußlich. Auch Termine waren gedrückt. Mais fast unveräußlich, da Zufuhren bedeutend, ohne entsprechendes Abnehmer zu finden. Das Delgeschäft bewegte sich in dieser Woche in nur engen Grenzen. Verkäufer mußten sich in etwas billigere Preise fügen, loco 11 1/2 Thlr. bez., Juli-August 1 1/2 Br., September-October 11 1/2 bez., Br. u. Gd.

Spiritus folgt nicht entsprechend dem Rückgange des Berliner Marktes. Abgeber sind zu den gewöhnlichen Preisen selten. Kauflust vorherrschend.

Wiener Fruchtbörsen vom 24. Juli. Die heutige Fruchtbörsenverehrung in flauer Stimmung und für alle Fruchtgattungen in weitestgehender Tendenz. Umsätze äußerst gering. Weizen, reichlich ausgeboten, fand auch zu bedeutend ermäßigten Preisen keine Nehmer. In Korn war um 15 kr. billiger anzukommen. Gerste fehlt. Hafer war ebenfalls um ca. 5 kr. billiger. Man notirte: Weizen, ung. neuen ab Wien 87pfd. fl. 4 80, Backsta r ab Raab 82 1/2 pfd. fl. 3 50, Debenburger neuen ab dort

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien.
vom 26. Juli.
5% Metalliques 63,40
5% Metalliques mit Nat. 124,60
5% National-Anlehen 121,75
1860er Staats-Anlehen 134,40

Staatbahn.
Wien, Abf. 7 U. 30 M.
Pest, Abf. 12 U. 23 M.
Raab, Abf. 9 U. 50 M.
Wien, Abf. 8 U. 10 M.

Wien, 24. Juli. An der heutigen Börse eröffneten Creditactien 297,60, gingen bis 298,80, schlossen 296,30. Anglo-Oesterb. 378—367, schlossen 380,50. Franco 127,50. Generalbank 79. Wienerbank 143. Südb. 272—264, schlossen 266,50. Staatsbahn 409. Carl Ludwigbahn 245. Tramway 200. 1860er Lofe 104. 1864er Lofe 122,50. Napoleonsbörse 10,03.

Die schon gestern eingetretene Reaction nahm heute unter dem Einflusse niedrigerer Notirungen vom Auslande und mehrerer Coullisionsmeldungen eine rechenerkennbare Ausdehnung an. Namentlich bewirkten Circulationsverhältnisse der Staatbahn bedeutende Rückgänge in Speculationspapieren, die sich jedoch nach heftigen Schwankungen an der Mittagsbörse wieder etwas erholten. Für manche Papiere war sogar bessere Kauflust, wie denn besonders Wiener Bankactien, Donaubauampfschiffactien und Bankactien höher bezahlt wurden. Gleichwohl blieb die Haltung der meisten Effecten matt, und haben von Creditactien besonders Staatbahn und Südbahn bedeutende Rückgänge erlitten. Staatspapiere ziemlich fest. Fremde Valuten anfangs höher. Schließen mit 1/4 unter gestriger Notirung. Die Notirung der Prolongation entfällt heute, da man darin die größtenteils unterliegenden nach Qualität der Roggebeere machte.

Wien, 25. Juli. Das heutige Sonntagsgeschäft in der Effecten Societät eröffnete in günstiger Haltung, die im Verlaufe durch Realisirungen abgeschwächt wurde. Creditactien wichen von 303 auf 302,30, Lombarden von 276,50 auf 273,50, Staatbahn 418, Nordbahn 235,50 und 236, Anglo-Austria wurden zu 386 und 390,50 gehandelt, Wiener Bank stiegen bis 161 und Franco-Austria bis 135,50, auch in Handelsbank kamen Schüffe zu 93,50 vor. 1860er Lofe kamen mit 104,40 und 105,20 und 1864er Lofe zu 122,50 in Verkehr. Papierrente 63,60, Silberrente 72,70, Napoleonsbörse 10,01, Tramway 204, um 12 Uhr schlossen: Creditactien 302,70, Anglo-Austria 386,50, Franco Austria 133, Lombarden 274.

Firmaprotocollirungen. Beim Pester Wechselgerichte: „Abolf Barber“, Kleiderhändler in Pest. — „Ung. Lloyd Dampfschiffahrts-Actien-Gesellschaft“, Sitz: Pest Stammcapital 10 Mill. Gulden in 50.000 Actien zu 200 fl. Präses Graf Edward Karolyi, Vicepräsidenten: Alois Straffer und J. J. Kohen. — „Erlie ung. Spielkarten-Fabrik-Actien-Gesellschaft in Pest“, Stammcapital 200.000 fl. in 1000 Stück Actien zu 200 fl. Präses Joh. Willner. — „Elisabeth Dampfmühl-Gesellschaft“, Stammcapital 1.200.000 fl. in 6000 Actien zu 200 fl. Präses: St. Hajos. — Bei der Firma „Temesvárer Dampfmühl-Actien-Gesellschaft“ wurde die Firmazeichnung des Ludwig Verfürer und Alex. Weiß protocollirt, dagegen jene des David Fischl und Josef Wittermayer gelöscht. — Die Firma „A. Schwarz's Sohn und Schärer“ wurde gelöscht. — Die Firma „Joh. Margó“ wurde gelöscht. — Die Firma „Joh. Paul Kausler“ wurde gelöscht.

„Der Ante.“
Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen.
Geschäfts-Ausweis für den Monat Juni 1869.

Versicherungen.	Eingelassene		Ausgefertigte		Einnahmen		Bezahlte Schäden
	St.	Anträge	St.	Polizzen	Premien	Einlagen	
Auf den Todesfall	536	708,015	517	670,565	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Auf den Lebensfall	286	315,320	336	327,508	96423,83	73902,75	170326,58
Beitrag ange-wiesen	4178	5,275761	3685	4,761443	47637,06	425311,74	901022,90
Zusatz im J. 1869	4990	6,290006	4538	5,759606	157305,89	499214,48	1073269,38

Politische Uebersicht.

Arab, 26. Juli.

Wie das russische Journal „Wiest“ bestimmt meldet, haben der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen der Einlabung des Czaren zu den bevorstehenden Manövern bei Odesa zugestimmt.

Für die norddeutschen Blätter bietet das österreichische Rothbuch noch immer den Stoff zu mehr oder minder geschickten Angriffen gegen den Grafen Bismarck, und die „Nordd. Allg.“ glaubt neuesten constatieren zu können, daß die namhaftesten Journale des Auslandes ohne Vorbehalt der Verurtheilung, welche die deutsche Presse in ihrer überwiegenden Mehrzahl (?) über das neue Rothbuch ausspricht, sich anschließen.

Von den Fragen der auswärtigen Politik ist es namentlich die Annäherung Preußens an die römische Curie, welche in Italien jetzt am lebhaftesten discutirt wird. Man behauptet nämlich, daß diese Annäherung um so weitere Fortschritte mache, je mehr Frankreich und Oesterreich sich von Rom entfernen, als eine Folge davon betrachtet man die wachsende Entfremdung zwischen Preußen und Italien, je mehr jene beiden Mächte sich der italienischen Regierung nähern.

Die neuen italienischen Minister entfalten in ihren Ressorts eine große Energie; der Arbeitsminister Morbini cassirt die Beamten, die sich der Regierung widersetzen; der Minister des Innern, Ferraris, hat ein Circular wegen der „Veteranen der Nationalkämpfe“ erlassen, worin er den Prefecten anbefiehlt, diese Vereine aufzulösen, wo immer sie aus ihrem Character als Gesellschaft für gegenseitigen Unterstützung herausgetreten; der Unterrichtsminister Bologni unterdrückt mit Strenge eine Schülerrevolte in Neapel.

„Ein Kaiser“ erläßt in deutschen Blättern folgenden Aufruf, der sich an den katholischen Episcopat richtet: Hoch schätzen wir zwar die Verdienste Winfried's, des Apostels der Deutschen, der dem Christenthum in unserem Vaterlande eine bleibende Stätte gegründet; aber schwer müssen wir zugleich beklagen, daß bei Allem, was er für Gerechtigkeit und Cultur der Deutschen gethan, er sich zugleich gegen Gregor II. verpflichtete, „alle zu gründenden Gemeinden unter die Oberaufsicht Roms zu stellen.“

Seitdem (seit der Reformation nämlich) ist aber auch unser Vaterland in zwei feindliche Lager getheilt, in den mehr protestantischen Norden und den katholischen Süden. Ungeachtet dessen sind der römische Kaiserthum und „heiliges römisches Reich“ längst verklungene Bezeichnungen; aber eine „römische“ Kirche haben wir noch. Sollten sich nun die deutschen Prälaten, welche zu Futra tagen wollen, auch zu einer deutschen Kirche, vielleicht unter dem Prieater des Erzbischofs von Mainz, nicht vereinigen können, ohne den eigentlichen Glaubensartikeln ihrer Confession untreu zu werden?

Wie in Preußen, würden gewiß überall deutsche Protestanten und Katholiken friedlich nebeneinander leben, sobald nicht ultramontane Hegeleien und jesuitische Intriquen Zwiespalt säen. Wie viel ungerechtfertigte Contributionen wären dem armen Volke erspart, wenn nicht Millionen nach Rom wanderten, meist bloß zur Stütze für die weltliche Macht des Papstes? — Unsere Bischöfe sind von deutschen Fürsten gegründet und mit deutschem Gelde dotirt; warum gibt man sie nicht frei als Besitzthum der deutschen Nation, indem man allen römischen Nimbus und Pomp von sich wirft und dem Geiste des Volks und der Zeit sich anschmiegt? — Nur indem das deutsche Bisthum sich aller fremden Zuthat entleeret, kann es zugleich die Macht gewinnen, die ihm von Gottes- und Rechtswegen gebührt.

Feuilleton.

Das Nonnengrab in Krakau. *)

Krakau, 23. Juli.

In dem „polnischen Rom“, wie man Krakau oft nennt, die Stadt der hundert Kirchen, in welcher Bigotterie und Fanatismus die unteren Volksschichten gefangen halten, während sich die „höheren“ Gesellschaftsklassen einer Religiosität hingeben, die häufig in Mysticismus und traffen Aberglauben ausartet; in diesem überfrommen Krakau hört man heute nichts als Verwünschungen, als Ausrufe des Abscheues und der Entrüstung gegen einen der bisher angesehensten und für hochheilig gehaltenen weiblichen Orden, die barfüßigen Carmeliterinnen, die ihr Kloster in der Vorstadt Wesoła, in der Nähe des botanischen Gartens und der Sternwarte haben. So groß ist die Aufregung und die Erbitterung, von welcher das Volk ergriffen ist, daß Demonstrationen besorgt werden und verstärkte Militärpatrouillen die schönen Alleen, welche in der Nähe des Klosters sich dahinziehen, entlang schreiten. Man besorgt einen Act der Volksjustiz, und zwar um so mehr, als sich der Gemüther die Meinung zu bemächtigen beginnt, daß es den Nonnen gelingen könnte, die Spuren ihrer Schuld zu verwischen.

Die Ursache dieser in Krakau beispiellosen Aufregung ist Ihnen Lesern schon durch den Telegraphen bekannt. Eine an das Krakauer Landesgericht gelangte anonyme Anzeige benachrichtigte die Behörde, daß in dem Kloster der Carmeliterinnen seit einundzwanzig Jahren eine Nonne eingesperrt gehalten werde. Das Schreiben gab den Namen der Unglücklichen und so viele Details an, daß eine Untersuchung jedenfalls geboten erschien. Diese fand statt und bestätigte in schrecklicher Weise alle einzelnen Angaben der Anzeige.

Bevor ich jedoch die näheren Details berichte, muß ich einige Angaben über das Kloster und dessen Bewohnerinnen voranschicken. Die barfüßigen Carmeliterinnen haben ihre strengen Ordensregeln von der h. Ehe, einer Ebannierin, die im sechzehnten Jahrhundert lebte und sehr merkwürdige ascetische Bücher schrieb. Ihr Wahlspruch war: „Leiden oder sterben“ und dieses Programm wurde an dem unglücklichen Opfer, das gestern aufgefunden wurde, in suchbarster Buchstäblichkeit ausgeführt. Der Fanatismus, der in diesem Kloster herrscht, entzieht sich aller Schilderung. Vor

*) Aus dem „Wiener Tagblatt.“

Da im bevorstehenden allgemeinen Concil gewiß auch der Artikel des Tridentinums: de reformatione ecclesiae zur Sprache kommen muß, so ist es heilige Pflicht jedes deutschen Bischofs und Prälaten, im Interesse der Einigung unseres gemeinsamen Vaterlandes einen Antrag auf größere Unabhängigkeit des deutschen Episcopats und der deutschen Kirche von Rom zu stellen, nur dann wird diese, sowie der Staat die wohlverdiente Selbstständigkeit erringen, und dann auch durch Fortschritte in politischer Freiheit verbunden, werden wir in religiösem Frieden neben einander leben, „ein einzig Volk von Brüdern.“

An die Beurteilung des Grafen Bismarck knüpfen sich allerlei Gerüchte. So weiß die „Revue des deux mondes“ zu erzählen, daß Graf Bismarck vom Könige die Entlassung mehrerer Minister verlangt, aber nicht erreicht habe, darauf habe er sich nach Barzin zurückgezogen, um andere Pläne zu überlegen. Die Berliner Officialen wollen von dieser Art nicht wissen, bringen aber die Berufung des preussischen Gesandten in Brüssel, des Herrn v. Valan, nach Berlin mit der künftigen Befegung des Ministerpräsidentenpostens in Verbindung. Was die Reformprojecte betrifft, welche die „Provinzial Correspondenz“ für die nächste Landtagssession in Aussicht stellt, als sie dieser Tage die vollste Meinungsübereinstimmung zwischen Bismarck und seinen Collegen hervorhob, will man nirgends recht daran glauben. Zu Reformgesetzen gehören Reformminister. Es wird in Preußen vorläufig trotz der officiellen Professeurungen beim Alten bleiben. Hat doch Graf Bismarck, wie bekannt, vor Kurzem dem „Newyorker Herald“ Reporter sein Programm mit dem Beisatze erklärt, es sei von obenher gewünscht worden, daß Nichts sich ändere.

Aus Paris ist heute nichts Erfreuliches zu berichten. Die Opposition und namentlich die Linke verharret in der schmächtigsten Untätigkeit. Bis nun konnte sich diese Partei zu keinem Schritte Angehts der Vertagung der Kammer aufraffen und es heißt nun, daß einige Deputirten von der Linken, unter ihnen Favre, auf eigene Faust ein Manifest erlassen werden. Uebrigens beginnt das Pariser Volk auch seine Stimme zu erheben, und diese wird die habenden Deputirten aus ihrer Agonie schon herausreißen.

Der „Public“ erzählt: Während das neue Ministerium den Senatsconsult ausarbeitet, bereiten mehrere Mitglieder des Senats ihrerseits ein Reformproject behufs Ausbehnung der Befugnisse dieser Versammlung vor. Nach den Ideen dieser Männer müßte der Senat in parlamentarischer Beziehung denselben Rang wieder einnehmen wie die ehemalige Pairskammer, so daß kein politisches Wirken durch die Oeffentlichkeit seiner Sitzungen und das Recht, die Gesetze selbst und nicht bloß ihre verfassungsmäßige Form zu prüfen, zu erheben sei. Außerdem beschäufte man sich mit der Frage der Zusammenfügung des Senats, welche im Sinne der Vermehrung der Senatorenstellen und der Befegung eines Theiles derselben durch von den Generalräthen ernannte Mitglieder im liberalen Sinne zu ergänzen sei.

Die „Fr. Corr.“ glaubt nach eigenen Informationen zu wissen, daß diese vom „Public“ signalisirte Propaganda sich auf eine Interpellation bezieht, für welche in diesem Augenblicke der Senator Graf Sarriges bemüht ist, unter seinen Collegen die nöthigen Unterschriften zu sammeln.

Der „Moniteur Universel“ hat Nachrichten aus Spanien, welche ihm von einer großen Gährung unter den Anhängern des Don Carlos berichten. „Der Herzog von Madrid hat Paris seit mehreren Tagen verlassen und selbst seinen intimsten Freunden keine Abreise zu verkünden gewußt. Es scheint sicher, daß er unter einem angenommenen Namen über die Grenze gegangen und dort mit den hervorragendsten Führern seiner Partei zusammengetroffen ist. Man versichert, daß in einem der kleinsten Pyrenäendörfer eine Art von Don Carlos präsidirten Kriegsraths gehalten worden, in welchem man entscheiden hätte, daß der Augenblick des Handelns gekommen sei, und daß alle Royalistenbananen, die sich der Grenze entlang aufgestellt befinden, unverzüglich in Spanien eindringen sollten, um mit Hilfe der Asilanten der Nordprovinzen eine allgemeine Erhebung des Landes hervorzurufen.“

Bis jetzt sind noch keinerlei beunruhigende Nachrichten aus Spanien bekannt geworden. Die Sensationsnachricht des „Avenir national“, nach welcher Don Carlos in Navarra eingedrungen, bezeugt überall ersten Zweifel und es wäre nicht unmöglich, daß selbst wenn der Herzog von Madrid sich schon auf spanischem Boden befunden hätte, er sich in zwölfter Stunde noch von der Ausichtslosigkeit seines Unternehmens überzeuget hätte und nach Frankreich zurückgekommen wäre.

Aus den ungarischen Delegationen.

Wien, 24. Juli.

In ihrer heutigen Sitzung verhandelte die Militärfaction der ungarischen Delegation über zwei Gegenstände: 1. über die Militärausgaben; 2. über die im Anhang zum Militärbudget vorkommenden militärischen Fonds. Die Verhandlungen über den ersteren Gegenstand hier mitzutheilen, verbietet uns die Discretion, da dieselben streng vertraulicher Natur sind. In Angelegenheit der militärischen Fonds wurde einer Commissionscommission, bestehend aus den

Herrn Bánó, Bujánovits, Keiner und Stratinovits entsendet, welche die Höhe und die Art der Verwaltung dieser Fonds genau zu prüfen, und hierüber Bericht zu erstatten haben wird. Darüber einigte man sich schon jetzt, daß der Stellvertretungscomité in die Verwaltung des gemeinsamen Finanzministers übergeben werden müsse.

Die Section für Aeuferes hat in ihrer heutigen vierstündigen Berathung die noch übriggebliebenen Consulate bis zu den Viceconsulaten (Post 86) erledigt. Sämmtliche, im Vorausschlage eingestellte Posten wurden in der geforderten Höhe bewilligt.

Bei der Gesandtschaft für Preußen und Mecklenburg wurde die Bemerkung gemacht, daß der Zusatz „und Mecklenburg“ überflüssig sei; dem wurde jedoch entgegengesetzt, daß auch der preussische Gesandte unter diesem Titel acreditirt ist.

Gegen den Bestand der Gesandtschaft für Sachsen wurde auch diesmal, wie im Vorjahre, angeknüpft; man bewilligte indeß auch diesmal aus Pietät die hierfür geforderte Summe, indem auch die übrigen Staaten ihre Bevollmächtigten für Sachsen belassen hätten, und Ungarn-Oesterreich nicht damit den Anfang machen wollte, seine Gesandtschaft für Sachsen aufzulassen.

Zu längerer Debatte gab die Vertretung am römischen Hofe Veranlassung. Es wurde bemerkt, daß man endlich darüber ins Klare kommen müsse, ob man Rom als weltliche oder als geistliche Macht zu betrachten habe. Im ersteren Falle könne man nicht einsehen, warum nach Rom ein Botschafter gesendet werden müsse, da doch, wie an einem anderen Hofe, auch hier ein Gesandter genügen würde. Hätte man hingegen Rom als geistliche Macht zu betrachten, so müsse allerdings die Ehrwürdigkeit und die hohe Würde dieser Macht anerkannt werden; die gegenwärtige Form der Vertretung am Hofe derselben entspräche aber keineswegs ihrem geistlichen Character. Mit anderen Worten: ein weltlicher Botschafter habe heute am Hofe des pontifex maximus der katholischen Christenheit nichts zu suchen.

Ferner wurde die Einwendung gemacht, daß, nachdem in der römischen Botschaft bereits ein Uditoro di rota mit einem Gehalte von 4200 fl. vorkomme, der noch bedeutend höhere Posten für Conte Silvestri ganz überflüssig sei. Hierauf wurde erwidert, daß durch die Zulage des Conte Silvestri durchaus nicht eine zweifache Repräsentation stattfände. Die ungarisch-österreichische Monarchie hatte das Recht, einen Uditoro di rota vorzuschlagen, den Se. Heiligkeit nachträglich anerkennt. Der Aelteste der Uditoro erhält die Cardinalswürde und mit dieser die genannte Zulage. Den Conte Silvestri habe man zum Uditoro vorgeschlagen, und müsse daher auch die ihm als Cardinal zukommende Zulage bewilligen. Sowie alle Uebrigen, wurde auch diese Post bewilligt, jedoch der Wunsch ausgesprochen, daß sie jeinerzeit aufzulassen werde.

Die auf Wunsch der vorigen Delegation erfolgte neue Eintheilung der Consulate wurde gebilligt; nur wurde das Bedauern ausgedrückt darüber, daß diese neue Eintheilung noch nicht ganz durchgeführt werden konnte, da man die verschiedenen Consulate nur allmählig in die betreffenden Abtheilungen einrichten könne. Das System, daß man den Consuln ursprünglich geringe Gehalte bestimme, sie aber mit der Anwartschaft auf Pensionen vertrusten wolle, wurde von der Delegation verworfen, indem man dadurch aus den Consulaten bureaucratistische Apparate schaffe; es wurde hervorgehoben, daß man bestrebt sein müsse, für Consuln solche Personen zu gewinnen, welche selbst mit Handel sich befassen und schon durch ihre Stellung in der Lage sind, neue Handelsbeziehungen einzuleiten.

Eine fernere Einwendung wurde dagegen erhoben, daß bei manchen Consulaten ein zu großer Beamtenkörper, namentlich eine zu große Anzahl von Dolmetschern angestellt sei. Es wurde darauf geantwortet, daß dies nur bei Consulaten im Orient der Fall sei, wo die orientalischen Formen dies erheischen und die Dolmetschern gleichzeitig die jurisdicischen Behörden für ihre Landesleute bilden.

Der vierte deutsche Journalistentag.

Wien, 24. Juli.

Auf halb 9 Uhr Morgens war die Begrüßung der deutschen Journalisten im „Concordia“-Haus festgesetzt; dieser Act fand aber erst nach 10 Uhr statt. Es gehört wahrlich nicht zu den Annehmlichkeiten, in dem noch feuchten Locale eines unferigen Hauses länger als eine Stunde zu warten. Nun mußte das geschehen, weil vor dem Erscheinen des Ausschusses Präsidenten für den Journalistentag, Dr. Klette (Redacteur der „Voss. Ztg.“ in Berlin), die Begrüßung nicht stattfand war. Die Betheiligung, soweit sich jetzt schon ein numerischer Ueberschlag bilden läßt, ist von Seite der Wiener und österreichischen Journalistik überwiegend. Der Präsident der „Concordia“, Dr. Wittelschöfer, begrüßte die deutschen Journalisten im Namen der „Concordia“ und legte mit einer Entschuldigung die Ursache klar, warum er sie absichtlich „auf einem journalistischen Grund und Boden“ empfangen wolle. Er findet in der Wahl Wiens, als vierten Verortet für den Journalistentag, die Bürgerschaft, daß es für die Männer des Geistes keine politischen Grenzen gebe, und daß Deutschland nicht dort

ungefähr dreißig Jahren entstand Feuer in dem Gebäude, die frommen Nonnen jedoch, die außer ihrem Reichthum kein männliches Wesen sehen dürfen, sperrten das Thor und wollten lieber in den Flammen ihren Tod finden, als der Feuerwehrcinlaß geben. Ein Ereigniß, das einige Jahre später sich zutrug, bewog sie für einige Monate von dieser Strenge nachzulassen. Es wurde die Bemerkung gemacht, daß die Klostermauern nicht hoch genug wären, um jeden Versuch, sie zu übersteigen, unmöglich zu machen und es wurde entdeckt, daß eine der Nonnen einen Fluchtversuch gemacht habe. Da wurden nun Maurer bestellt, welche die Schutzwehr der Nonnen um mehrere Fuß erhöhten. Ob nicht jene Unglückliche, die gestern entdeckt wurde, mit jener Nonne identisch ist, das wird vielleicht die Untersuchung herausstellen.

In diesen Orden sind viele Mädchen auch aus vornehmen und reichen Familien getreten. Eine solche Person ist nicht bloß für die Welt und die Gesellschaft, sondern selbst für die Familie für immer verloren. Nicht einmal auf dem Sterbebette darf eine barfüßige Carmeliterin ihren leiblichen Vater sehen. Zwei Schwestern, die Töchter des in Polen berühmten Staatsmannes und Schriftstellers, des Castellans Wenzyl, eines Bruders des gleichnamigen Reichsrathsabgeordneten, traten, von überspannt religiösen Gefühlen geleitet, in diesen Orden und die beweglichen Briefe ihres großen Vaters, sie möchten ihn doch im Alter nicht allein lassen, konnten es nicht verhindern, daß die Mädchen doch den Schleier nahmen, der sie für immer von ihrem Vater schied.

Das also ist der Schauplatz, auf welchem die gräßlichen Thatfachen spielten, die ich zu erzählen habe. Das Gericht beschloß, wie gemeldet, auf die ihm zugekommene Anzeige hin eine Untersuchung einzuleiten, und es begab sich nun zunächst der Untersuchungsrichter Dr. Gebhardt mit dem Staatsanwalts-Substituten Kenzjerski zum Weibsbischof Galecki, mit dem Erzbischofen, derselbe möge als päpstlicher Legat die Erlaubniß zum Betreten des Klosters erteilen. Warum dieser Schritt überhaupt gemacht wurde, ist nicht recht einzusehen. Man wollte offenbar einen „Conflict“ vorbeugen. Der Bischof wollte anfänglich diese Erlaubniß nicht erteilen, indem er behauptete, anonyme Denuncationen seien nicht zu berücksichtigen. Dann aber befiel er sich eines Besseren und meinte, er wolle auf dem Kloster nicht den Schein eines Ver-

dachtes lassen und deshalb die Untersuchung zugeben. Von gütlicher Seite beorderte er zu derselben den Canonikus Spital und nun begab sich die Commission, bestehend aus den bereits genannten Gerichtspersonen, denen sich noch ein Aufscultant und zwei Bürger, die als Gerichtsbeisitzer fungirten, anschlossen, ins Kloster.

Anfangs machte die Pförtnerin einige Schwierigkeiten beim Einlasse, die indessen durch den Canonikus Spital behoben wurden. Bei der Pförtnerin befand sich noch eine Nonne, natürlich nicht verschleiert. Der Untersuchungsrichter Dr. Gebhardt trat nun vor und sagte: „Ich verlange sofort die Nonne Barbara Ubryl zu sehen führen Sie mich gleich in ihre Zelle.“ Diese Worte wirkten wie ein Donner Schlag. Die Pförtnerin zitterte an allen Gliedern, die andere Nonne wollte aber schleunigst in das Innere des Klosters laufen. Man bedeutete den Frauen, daß sie sich nicht entfernen dürfen, und nun wurde die Commission über ein Treppchen hinauf in einen langen, halb dunklen Corridor geführt, an dessen Ende sich die „Zelle“ der Nonne Barbara Ubryl (nach einer andern Person heißt die Unglückliche Rabryl) befand.

Ein hölzerner Doppeltthur schloß diesen Raum gegen den Corridor zu ab. In der Thür befand sich ein Schuber, durch welchen Nahrung und Wasser in den inneren Raum hineingeleitet werden konnte. Mit größter Mühe wurden die verrosteten Schloßer geöffnet. Welch ein entsetzlicher, das Herz erschütternder und alle Gefühle des Mitleides und des Jornes wachrufender Anblick bot sich nun dar!

Das Dämmerlicht, das aus einer Spalte des fast ganz vermauerten Fensters in den engen Raum fiel, ließ in einem Winkel auf einem Bündel fallenden Strohes ein vollkommen nacktes weibliches Wesen erkennen. Die Gestalt war zum Skelett abgemagert, die Nägel fast zu Krallen angewachsen, das Haar verwildert und zu Weichselkopf ähnlichen Gebilden zusammengeballt. Ein furchtbarer Gestank entströmte diesem Grabe einer Lebendigen und allerlei Ungeziefer bedeckte den Körper der Unglücklichen.

In der Zelle befand sich kein einziges Einrichtungstück. Kein Bett, kein Tisch, kein Sessel, rein gar nichts, nicht einmal ein Ofen oder sonst eine Vorrichtung zum Wärmen, so daß es unbegreiflich ist, wie so in unglücklichem Glend eine Person einundzwanzig strenge Winter hat überdauern können. Die Zelle selbst liegt an dem Hauptnarthencanal und eine Oeffnung mündet in denselben, was den ekelhaften Gestank nur noch steigert. Es hat den Anschein, daß ein Abtritt zu dem Zwecke hergerichtet worden ist, um den ewigen Kerker für die „Schwester“ Barbara zu bilden.

ovits entfendet,
fonds genau zu
Daruher einige
in die Ver-
geben werden
tigen vierstündi-
bis zu den Vice-
vranfschläge ein-
willigt.
enburg wurde
lenburg" über-
nd der preußi-
Fachen wurde
demilligte inesz
ne, indem auch
schen belassen
fang machen
omischen Hofe
über ins Klare
geitliche Macht
nicht einsehen,
üsse, da doch,
fter genügen
st zu betrach-
hohe Würde
m der Ver-
ihrem geist-
her Vorkämp-
er katholischen
achdem in der
einem Ge-
dere Posten
ere erwidert,
nicht eine zwei-
schliche Mon-
schlagen, den
re Uditoro
nte Zulage.
blagen, und
Zulage be-
st bewilligt,
aufgelassen
neue Einthei-
Bebauern aus-
ganz durch-
omulate nur
tenne Das
Behalte be-
man vertrieben
man darmit
es wurde
nulin solche
befassen und
belebtebum-
n, daß bei
mentlich eine
wurde darauf
er Fall sei,
Dolmetschen
te bildeten.
tag.
24. Juli.
r deutschen
er Act fand
in Annehm-
n Haupte
s geschoben,
den Beur-
Berlin), die
it sich jetzt
Seite der
Der Präsi-
deutschen
mit einer
lich „auf-
stellte. Er
ren Jour-
Geistes
nicht dort
Von g ist-
pital und
s genann-
s zwei
n Kloster.
iten beim
oben wur-
natürlich
rdt trat
Barbara
" Diese
gitterte
eunigt in
Frauen,
Commis-
n Corri-
Barbara
Rubry)
den Cor-
rd wel-
ngerecht
Schlö-
der und
Anblick
anz ver-
Winkel
es weib-
emagert,
ert und
furcht-
b aller-
t. Kein
mal ein
s unbe-
zwan-
st liegt
benfel-
bat ent
ben ist,
bilden.

aufhöre, wo Oesterreich beginne. Dr. Kette erwiderte den Gruß im Namen des Ausschusses für den Journalistentag; er accentuirt, daß die deutschen Journalisten schon mit der Wahl des vierten Vorortes deutlich den Wunsch und Willen kennzeichneten, mit Ungarnanahme aller politischen oder geographischen Grenzen, den österreichischen Journalisten in dem gemeinsamen Zwecke der freien Presse die Hand zu reichen. Er nannte den heutigen Tag einen „Tag der Weisheit für alle Große und Schöne.“ Nach dieser doppelten Begrüßung trennte sich die Versammlung. Morgen (9 Uhr Morgens) wird im Grünen Saale der Academie der Wissenschaften das Bureau gebildet und beginnen die eigentlichen Verhandlungen. Der festliche Empfang in den Localitäten der Gartenbau-Gesellschaft für die deutschen Journalisten war in bester Weise arrangirt. Die Gesellschaft vertheilte sich gleich anfänglich in den Gartensälen und in den inneren Localitäten und war in der bester Stimmung, welche noch durch die Musikcapelle des Herrn Eduard Strauß in vollem Athem erhalten wurde. Von ministeriellen Notabilitäten waren erschienen: Veust, Gistra, Plener und Taaffe. Am längsten, und jedenfalls nicht widerwillig, blieb Baron Veust und ließ sich mehrere deutsche und inländische Journalisten vorstellen. Wenn die Zahlenangabe verlässlich ist, die uns mitgetheilt wurde, so hätten sich bisher nahezu 200 fremdländische Journalisten in Wien eingefunden. Nach 11 Uhr, in welcher Zeit wir die Gartenbau-Gesellschaft verließen, war Alles noch in der animirtesten Stimmung. Reden wurden nicht gehalten, aber den Tanz ließen sich die Damen trotz der erhöhten Temperatur nicht nehmen. Voraussichtlich dauert das Empfangsfest bis über Mitternacht hinaus.

Die Entwicklung des österreichischen Eisenbahnwesens im Jahre 1868.*)

Das glückliche Zusammentreffen einer Reihe von günstigen Umständen verschaffte dem Eisenbahnwesen der österreichisch-ungarischen Monarchie während des letztverflossenen Jahres einen Aufschwung wie er in der Geschichte des Bahnbaues fast beispiellos dasteht.
Die Fehligung der neuen staatlichen Institutionen, der andauernde Frieden, die Regelung des Staatshaushaltes und in Folge dessen die Erholung und Wiedereinstellung des Staates auch in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung hoben das allgemeine, bis dahin wankend gewesene Vertrauen zu demselben und machten seinem Geldmarke in reichlichem Maße Capitalien zufließen, die fast ausschließlich zur Gründung und Förderung industrieller Unternehmungen verwendet werden konnten, nachdem sie nicht wie in früheren Jahren, vom Staate selbst zur Deckung seiner eigenen Bedürfnisse aufgebraucht, somit den wirtschaftlichen Verhältnissen entzogen wurden.
Diesen mittelbaren Factoren gesellte sich noch ein, auf die Hebung des Eisenbahnwesens direct einwirkendes Element zu, der riesige Getreideexport nämlich, welcher die Einnahmen der meisten Eisenbahnen zu einer bisher unübertroffenen Höhe steigerte, gleichzeitig aber auch die Lücken in dem Eisenbahnnetze der Monarchie bloßlegte, also nicht allein zu neuen Anlagen ermunterte, sondern auch zeigte, wo dieselben am meisten noth thäten.
Diese günstigen Conjunctionen nun haben die Regierungen der beiden Reichshälften, gleichwie die einzelnen Unternehmer weilsch benützt; jene, indem sie neue Bahnlinien concessionierten, diese, indem sie sich die nöthigen Geldmittel sicherten, welches letztere (nebenbei bemerkt) ganz mühelos gelang, da das Capital sich in förmlicher Hast zur Theilnahme an neuen Eisenbahnunternehmungen herandrängte.
So gelangten, abgesehen von dem für Eisenbahnzwecke verwendeten Theilbetrage von 11,452,757 fl. 73 kr. des ungarischen Eisenbahnnetzes und abgesehen von den zahlreichen, im Wege der stillen Regelung planirten Eisenbahnoefferten im Jahre 1868 Eisenbahnwerthe im Belaufe von 78,3 Millionen Gulden zur Emission, worauf in Folge der abnorm gesteigerten Speculationslust nicht weniger als 2,291,641,000 fl. gezehnet wurden.
In der westlichen Reichshälfte wurden 74,5 Meilen neu concessioniirt, 34 Meilen durch die Concessionirung an bereits bestehende Gesellschaften sichergestellt, während 13 Meilen in der Concessionirung begriffen verblieben.
Ungleich mehr noch geschah und mußte diesfalls in der östlichen Reichshälfte geschehen, denn dort galt und gilt es, das in den jüngstverflossenen Nothjahren verabsäumte möglichst rasch nachzuholen. Ungarn, die Vorrathskammer des Reiches, ja Europa's, das mit Vorden- und Rohprodukten aller Art so reich gesegnete Land, vermochte diese seine Schätze nur mühselig zu verwerten, denn es mangelte ihm das Behältniß alles Verkehrslebens, die gute Straße überhaupt, noch mehr aber die Schienenstraße. Diesem

*) Wir entnehmen die folgenden Daten dem Eisenbahnjahrbuch von Kohn 2. Jahrgang, Wien 1869. Lehmann und Wenzel, einem Werke, welches an Genauigkeit und Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig läßt und nicht nur Fachmännern, sondern auch dem großen Publicum als das beste und belehrendste Compendium über österr. Eisenbahnwesen empfohlen werden kann.
Die Zelle haben wir beschreiben und wir haben nur hinzu-zufügen, daß in derselben ein Gefäß mit Wasser und eine größere Schüssel, gefüllt mit einem etelhaften Breie, aus Erdäpfeln und Milch bestehend, sich vorfand. Wenden wir uns nun zu der Person selbst.
Als mehrere Mitglieder der Commission — alle hatten in dem Raume, der kaum acht Schuh Länge und fünf Schuh Breite mißt, keinen Platz — eingetreten waren, erhob sich bei diesem ungewohnten Anblick die zusammengelauerte Gestalt und stieß einen Schrei aus. Dann rief das unglückliche Wesen, ihre Hände erhebend: „Gebt mir Fleisch, gebt Caffee, ich will Euch ja gehorchen.“ Alle waren zu Thränen gerührt. Der Untersuchungsrichter befahl, man solle sofort Suppe und ein Hemd holen. Das erste Stück einer Wäsche nach 21 Jahren wurde diesem Körper angezogen, der mit einer etelhaften Kruste von Roth, Schmutz und Ungezieser bedeckt war. Mittlerweile wurde auch der Bischof Galecki berufen und nun entspann sich eine merkwürdige Scene.
Der Bischof weinte beim Anblicke der in sich unsagbarem Glend schmachtenden Nonne und versammelte die Nonnen im Corridor. „Was habt Ihr gethan?“ frug der Bischof die frommen Frauen. „Das ist die „solle Nonne“, erwiderte die Oberin, die immer ihre Kleider in Fetzen reißt und die wir hier auf Anordnung des Arztes eingesperrt haben, damit sie Niemandem etwas zu Leide thue.“ Auf die Frage nach dem Arzte erfolgte eine Antwort, aus welcher hervorging, daß dieser Arzt bereits vor zwanzig Jahren gestorben ist. „In solch einem etelhaften Gefängnisse, schrieb der Bischof die Nonnen an, muß der Vernünftigste seinen Verstand verlieren. Habt Ihr das Gebot der Menschlichkeit vergessen? In die Hölle und nicht in den Himmel führen solche Thaten. Ihr habt die Religion geschändet: Ihr seid Furien und keine Frauen!“ Aus meinen Augen, fort, fort von hier.“
Eine ähnliche Strafpredigt mußte der Beichtvater des Klosters, ein Greis hoch in den Sechzigern, Namens Pontkiewicz, anhören. Der Beichtvater sagte vor der Commission, er wunderte sich über diesen Auftritt, da die geistliche Behörde schon seit Jahren das Factum kenne. Der Bischof gerieth darüber in den heftigsten Zorn, schalt den hochwürdigen Pontkiewicz einen erbärmlichen Lügner und ermahnte ihn, er möge durch solche Aussagen nicht noch mehr sein schuldbeladenes Gewissen belasten.
Nun folgte eine Scene anderer Art. Die Schwester Barbara sollte vorläufig in ein menschliches Gemach, in ein Bett gebracht werden. Da sie tief in der wieder ein Schimmer von Vernunft lebendig geworden war: „Rettet mich, führt mich nicht in das Grab zurück!“ Und als man sie fragte, weshalb sie wohl einge-

Mangel mußte endlich abgeholfen werden. Das Land verlangte laut nach Eisenbahnen und seine Regierung unterzog sich mit wahrhaft patriotischem Eifer der Aufgabe, ihm solche zu verschaffen.
Das k. u. k. ungarische Communicationsministerium hatte — im Jahre 1867 noch — den Entwurf eines Eisenbahnnetzes für Ungarn ausarbeiten und veröffentlichen, sowie — mit Rücksicht auf eine rasche und erfolgreiche Realisirung der wichtigsten Bahnobjecte — über specielle Ermächtigung des Landtages einige Linien auf Rechnung des Staates sofort in Angriff nehmen lassen.
Diese energiegelte Wirksamkeit des k. u. k. ungarischen Ministeriums weckte bald die Unternehmungslust der Privat speculation und zog ganze Schaaeren von Concessionenwerbern herbei, so daß in kurzer Zeit die wichtigsten Bahnlinien sichergestellt waren.
Es wurden concessioniirt 195,75 Meilen, auf Staatskosten in Angriff genommen 67,25, während 28,5 Meilen in der Concessionirung befindlich verblieben und fast täglich neue Gesuche einlangen. Es ist somit begründete Hoffnung vorhanden, daß auch die östliche Reichshälfte binnen wenigen Jahren schon von einem recht großen Eisenbahnnetze überzogen, folglich das Bahnnetz der Gesamtmonarchie seiner Vollendung um ein Bedeutendes nähergerückt sein werde.
Die Anzeichen für die allmählig herannahende Vollendung unseres Eisenbahnnetzes sind auch bereits vorhanden. Die Anschlüsse an die Schienenwege des Auslandes mehren sich zusehends und die Frage der Erbauung von „Signalbahnen“ nimmt bereits greifbare Formen an.
Die Entwicklung des Eisenbahnnetzes der österreichisch-ungarischen Monarchie während des abgelaufenen Jahres betraf jedoch nicht allein die räumliche Ausdehnung des Schienennetzes, sondern auch die Bervollkommnung seines inneren Wesens. Die älteren Bahnunternehmungen arbeiteten unablässig an ihrer Vervollständigung; die Jahrbetriebsmittel erfuhren ansehnliche Verbesserungen, die Doppelgleise wurden vermehrt und an vielen Stationen bedeutende Erweiterungen vorgenommen. Die jüngeren Institute dagegen konnten — Dank den besonders günstigen Betriebsergebnissen — sich mit der Ordnung ihrer finanziellen Verhältnisse befassen, wobei natürlich die Tilgung der in früheren Jahren in Anspruch genommenen Staatsvorzuschüsse zunächst in Betracht kam.
Die Regierungen der beiden Reichshälften endlich haben durch die Organisation (beziehungsweise Reorganisation) der staatlichen Aufsichtsbehörden über die Eisenbahnen, ferner durch den weiteren Verfolg der Tarifreformfrage und die Schaffung oder Vorbereitung mehrerer das Eisenbahnwesen betreffenden Gesetze und Verordnungen auch die qualitative Entwicklung des Eisenbahnwesens wesentlich gefördert.
Das Jahr 1868 darf daher in Bezug auf den Aufschwung, welchen es unserem Eisenbahnwesen brachte, immerhin ein bewundernswürdiges genannt werden.
Ueber die Ausdehnung des gesammten österr.-ungar. Eisenbahnnetzes beehren uns folgende Zahlen: Mit Ende 1867 standen im Betriebe 901 Meilen
Im Jahre 1868 wurden gebaut 104 „
Mit Ende 1868 waren daher im Betriebe 1005 „
Im Baue oder zu bauen verblieben noch:
a) auf Grund älterer Concessionen 314 „
b) auf Kosten der ungar. Regierung 67 „
c) im Jahr 1868 concessioniirt 309 „
Mit Ende Mai 1868 war daher der österr.-ungar. Monarchie ein Bahnnetz von 1695 Meilen gesichert.

Neuestes.

Paris, 25. Juli. Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Bericht des Marschalls Niel und ein kaiserliches Decret vom 19. d. M., welches die Vermehrung der Eleven des Generalstabes bezweckt.
Die Generalräthe wurden auf den 23. August berufen.
Brüssel, 25. Juli. Die „Independance belge“ schreibt: Die Convention bezüglich des gemischten Eisenbahndienstes wurde in Uebereinstimmung zwischen der belgischen Regierung und der französischen Civildienst-Gesellschaft unter Beirath Hollands Donnerstag verabschiedet. Die zweite Convention in Betreff der gleichmäßig festzusetzenden Taxen wurde von der französisch-belgischen Commission vollendet.
Wrad, 26. Juli. Das gestern im Stadtwaldchen abgehaltene Volksfest war von dem günstigsten Erfolge begleitet. Das Arrangements-Comité hatte sein Möglichstes gethan, um den Anforderungen des Publicums in jeder Beziehung gerecht zu werden, das sich auch, angeleitet durch die wahrhaft prächtige Witterung, zahlreich einfand, und durchaus keinen Grund hatte dies zu bereuen, denn es war für Unterhaltung jeder Art ausreichend vorgesorgt. Abends wurde ein Tanzkränzchen arrangirt, wobei die tanzlustige

Tagesneuigkeiten.

Nun wird sich der zweite Act des Trauerspiels im Kloster entwickeln. Das Vorgehen des Bischofs Galecki war sehr entschieden und bis dahin correct. Aber es hat sehr den Anschein, als ob der Bischof das Recht, zu strafen, für sich in Anspruch zu nehmen gewillt sei. Man sagt, er wolle das Kloster förmlich aufheben und verlegen. Nun, gegen die Aufhebung wird sicher Niemand etwas einwenden und es mag auch sein, daß, da ein so empfindlicher Fall bekannt geworden ist, selbst ein Banndiener nicht ausbleiben wird. Man muß dem tiefbedrückten Geiste, auch dem religiösen, des Volkes doch Rechnung tragen. Aber es macht einen peinlichen Eindruck, daß der Fortgang der gerichtlichen Untersuchung durch die nun wiederhergestellte geistliche Clausur erschwert wird. Die Schwestern, die verhört werden, wollen sich nicht entschleiern. Die geistlichen Behörden fordern, daß man sie zu der Untersuchung stets beiziehe. Das heißt, sie wollen eigentlich die Untersuchung ganz in ihre Hände bekommen. Andererseits befindet sich die Ubryl, wie gesagt, wieder in den Händen von geistlichen Schwestern. Wohin soll denn dies Alles führen? Noch ein paar Tage der Bögerungen und es wird kaum gelingen, den Schleier von den schrecklichen Vorgängen zu lüften, deren Schauplatz das Nonnenkloster in der Vorstadt „Wesola“ (der Name paßt da sehr schlecht, denn es heißt zu deutsch: „Die Lustige“) war.
Es sind noch keine Verhaftungen vorgenommen, es sind keine Maßregeln ergriffen worden, um zu verhindern, daß die Personen, die unmittelbare Zeugen der Schandthat waren, sich über ihre Aussagen vertragen. Noch immer scheinen die Klostermänner für die weltlichen Behörden fast unerschreibbar zu sein. Was soll das, wenn der Bischof Galecki, so ehrenhaft er sich auch in der Affaire benommen, sich als den eigentlichen Richter hinstellen und von seiner Erlaubniß solche Acte, wie die Revision des Klosters u. s. w., abhängig machen will? Da heißt es energisch einschreiten, um ein Verbrechen zu sühnen, das der menschlichen Natur Hohn spricht, und nicht die Zeit in müßigen Unterhandlungen mit Bischöfen und Domcapitel verlieren.
Dr. M.
Ein Telegramm der „N. fr. Pr.“ vom 24. d. lautet: Gestern Mitternacht fand vor dem Kloster der Carmeliterinnen ein bedeutender Aufruhr statt. Man versuchte, das Kloster zu stürmen und die Nonnen zu vertreiben, und zwar gingen diese Versuche von Bürgern, nicht vom Pöbel aus. Die Fensterthüren wurden eingeworfen. Militär-Patrouillen gerieten die aufgereagten Volksmassen. Die Erbitterung ist eine allgemeine.

Jugend in der animirtesten Stimmung bis nach Mitternacht ausharrte. Was den materiellen Erfolg betrifft, so dürfte der Cassa des hiesigen Feuerlöschcorps, zu dessen Gunsten das Fest arrangirt wurde, ein namhafter Betrag zugeführt worden sein. — Schließlich hätten wir noch einige Worte über Küche und Keller der Restauration zu sagen, doch dürfte es unserer Ansicht nach das Beste sein, wenn wir über die Leistungen derselben den Schleier christlicher Duldung und Vergebung breiten.
— Aus Wien wird uns mitgetheilt: Wir sind in der angenehmen Lage, einen Act seltener kunstfördernder Großherzigkeit melden zu können. Der k. k. Kammer- und Hofclavierfabrikant Hr. Ludwig Bösendorfer hat der „Gesellschaft der Musikfreunde“ das Anerbieten gemacht, für das neue im October zu eröffnende Conservatorium den gesammten Bedarf an Clavieren unentgeltlich und ohne irgend einen wie immer gearteten Entschädigungsanspruch zur Disposition stellen zu wollen. Wenn man erfährt, daß im neuen Conservatorium in elf Schulklassen unterrichtet werden wird, deren jeder mindestens ein Clavier erhalten muß, und die Clavierklassen des Ensemble wegen sogar mehrere Instrumente benötigen, so wird man erst eine Vorstellung von der Größe des Werthes bekommen, welchen dieses geschehene Geschenk des berühmten Fabrikanten repräsentirt. Aber Herr Bösendorfer ist in seinem künstlerischen Ebelmuth noch weiter gegangen, denn er hat sich nicht nur zur steten Instandhaltung dieser Claviere bereit erklärt, sondern sich auch ansehnlich gemacht, die Instrumente der Clavierausbildungsklassen von Zeit zu Zeit gegen neue umzutauschen. Das Conservatorium, obgleich es sich vielseitiger lebhafter Unterstützung rühmen kann, darf nichts desto weniger Herrn Bösendorfer mit vollem Rechte in die Reihe seiner ausgiebigsten Förderer setzen. Das Conservatorium darf aber zugleich auf die ihm zu Theil werdenden so namhaften Unterstüzungen stolz sein, denn sie beweisen das allseitige Vertrauen in die bedeutende Zukunft dieser Anstalt, sie beweisen das Interesse für den Ernst und Eifer, mit welchem an der möglichst vollkommenen, den höchsten Anforderungen Gemüße zu leisten bestreuten Neugestaltung gearbeitet wird, das sich in allen Kreisen kundgibt. — Schließlich möge hier noch die Mittheilung Platz finden, daß die Königin von Portugal das Etablissement Bösendorfer's mit ihrem Besuche auszeichnete und dort zwei Prachtinstrumente für ihren Privatgebrauch bestellte.
* (Ausschreibung von Preisen auf historische Gemälde.) Das Amtsblatt veröffentlicht heute einen Ertrag des Cultus- und Unterrichtsministers, in welchem nach Vorschlag der betreffenden Enquete-Commission für den 1870er ersten Maler-Concurs Preise ausgeschrieben werden. Die vorgeschriebenen Stoffe sind folgende: 1. Kabaletus der Rumane übergibt nach dem Siege auf dem Marschfeld seinem Bundesgenossen, dem deutschen Kaiser Rudolf von Habsburg, den böhmischen Prinzen. — 2. König Stefan der Heilige wird nach der Párlányer Schlacht gegen Rupa durch Benzelin zum Ritter geschlagen. — 3. Der Fürst von Siebenbürgen, Gabriel Bethlen, im Kreise seiner Gelehrten (Allstadt, Opatz, Bisterfeld, Geley u. A.) — 4. Stefan der Heilige unterzieht sich der heiligen Laufe. — 5. Ludwig der Große nimmt in seinem Hofe zu Wisegrad die Begrüßung der auswärtigen Fürsten entgegen. Concurriren können alle in Ungarn wohnenden Maler, die entweder dauernd oder zeitweilig sich im Auslande aufhalten. — Man kann außer den erwähnten auch mit einem andern Stoffe aus der ungarischen Geschichte concurriren. Der erste Preis beträgt hundert, die beiden anderen betragen je fünfzig Ducaten, und werden dieselben auf Grund des Urtheils der durch den Unterrichtsminister zu ernennenden Commission dem Urheber der gelungensten drei Concurrerwerke ertheilt werden. — Die einzusendenden Werke können Oel- oder Aquarellgemälde sein, und müssen mindestens eine Breite von 3 Wiener Fuß nebst entsprechender Höhe haben. Die Detailsführung muß so weit vollendet sein, daß daraus die beabsichtigte Farbenwirkung, der geistige Schwerpunkt der Composition, und die technische Ausbildung des Künstlers beurtheilt werden könne. Schon in der Skizze muß bezüglich der treuen Wiedergabe des Zeitgeistes und der charakteristischen Züge der Racen die Spur gründlicher Studien wahrnehmbar sein. — Die Concurrerwerke sind an das Cultus- und Unterrichtsministerium bis zum 30. April 1870 nebst Briefen einzusenden, in welchen die betreffenden Maler ihren Namen, Wohnort und ihre Absichten hinsichtlich der Ausführung der Farbenskizzen im Großen genau anzugeben haben. — Die Concurrerwerke werden, bevor die Prüfungskommission an ihr Amt geht, vierzig Tage im National-Museum zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt sein. — Die Ausführung der Skizzen wird über Vorschlag der Commission eventuell besonders angeordnet werden. — Die preisgekrönten Skizzen werden Eigentum des Landes. — Das Vervielfältigungsrecht bleibt dem Künstler, wenn er nicht von Fall zu Fall eine Entschädigung dafür erhält. Zoll und Frachtgebühren der vom Ausland eingehenden Werke werden eventuell auf Staatskosten erlegt.
* Dieser Tage sprach eine Deputation der Stadt Zilah bei dem Landesverteidigungsminister Gr. J. Andrassy vor und bot Namens der Stadt ein großes Haus mit 16 Zimmern, Stallung,

gen, Holzschuppen und einem 4 Joche großen Grunde zur unentgeltlichen Benützung auf 20 Jahre an, machte sich außerdem ansehnlich, eine Caserne zu bauen, falls der Sitz des Landwehrdistricts-Commandos nach Bilah verlegt würde. Minister Andrassy hat denn auch sofort den Honnors-Obersten Wariassy zur Untersuchung der Angelegenheit nach Bilah entsandt.

(Einjährig-Freiwillige) Wir lesen in der „Wehrz.“ einige pikante Notizen über die Resultate der Prüfungen, denen Handlungs- und Oeconomie-Besessene, welche zu Einjährig-Freiwilligen aspirirten, unterzogen wurden: „Unter den Geprüften befanden sich z. B. Handlungsbuchhalter mit 1400 bis 1800 Gulden Gehalt, Männer von nicht viel mehr als zwanzig Jahren. Ihr wissenschaftlicher Reichthum war staunenswerth. Bei dem Einen war die Entdeckung America's ungefähr um die Zeit Christi Geburt durch die Engländer erfolgt; ein Zweiter ließ Rudolf von Habsburg mehrere Kriege gegen die Perser führen; ein Dritter nannte als Gründer Roms die Päpste; ein Vierter wußte nicht einmal das Jahrhundert, in welches die Schlachten von Austerlitz, Wagram und Waterloo fielen. Ja, nicht einmal auf Fragen aus der Handelsgeschichte, z. B. über Stammort und Verbreitung der Seidenkultur, Veränderungen der Hauptströmungen im Welthandel wußten sie dem prüfenden Officier Antwort zu geben. In der Geographie hörte man, daß Tirol an Spanien grenze, die Trasse der österreichischen Nordbahn war einem Comptoiristen mit 1400 Gulden Gehalt ebenso unbekannt, als die Namen der Hauptstädte aller österreichischen Kronländer; eine ganze Reihe von fünf Candidaten wußte von den Flüssen Galiziens keinen einzigen zu nennen. In der Naturgeschichte kannten sehr Viele ebensowenig die einfachsten Begriffe von der Electricität wie von den Elementen, und nicht mehr von der bewegenden Kraft des Dampfes wie vom Barometer; Einer zählte den Alligator zu den Fischen und den Frosch zu den Säugethieren (alles dies ist buchstäblich in Wien vorgekommen). Die Mathematik war bei Vielen nur in den vier Species vertreten“ u. s. w.

Einladung.
Von Seite der Direction des Arader Musik-Conservatoriums wird hiemit kundgemacht, daß die diesjährigen Prüfungen am 27. d. M. in den Vereinslocalitäten stattfinden werden. Anfang Morgens 8 Uhr.
Arad, 20. Juli 1869.

Die Direction.
Angelkommene in Arad.
„Hotel Bas.“

A. Zieher, Director, Wien. — J. Gjamperist, Baubeamter, Zeneddar. — G. Beckstet, Ingenieur, Pöcta. — Schnell v. Eisenh. Ingenieur, Wien. — R. Grail, Jurist, Debrecin. — Baron Bornemisa, Siebenbürger. — G. Caradin, Gutbesitzer, Gens. — F. Werli, Kaufm., Triest. — C. Aufsip, Kaufm., Wien. — A. Kozgoria, Oberlieutenant, Hermannstadt. — Baron Bredt, Penik. — Weilering, Reisender, Prag. — A. Töth, Kaufm., Broos. — F. Töth, Forstmeister, Broos.

Für die nothleidenden Israeliten in Rußland.
In Folge des erneuerten Nothrufes des Unterstützungsausschusses für die Israeliten an der preussisch-russischen Grenze, welchen wir veröffentlichten und welcher eine herzerweichende Schilderung des dort herrschenden Elends enthält, sind uns die nachstehend verzeichneten milden Spenden zugesendet worden:

Herr Bernhard Pollak	5
„ „ „	1
Herr Moriz Klein sen.	5
Fräulein Regina Klein	3
Herr Samuel Klein	2
„ Ignaz Pollak	5
Summa	21

Der Ertrag einer von Herrn Ignaz Holländer veranstalteten Sammlung, u. zw.:

Hr. Ignaz Holländer	1	Hr. Adler M.	30
„ Jacob Fröhlich	1	„ Rager Adolf	1
„ Ludwig Vogel	1	„ Golner Hermann	1
„ Moriz Kollmann	1	„ Math. Bas	1
„ Jacob Kofler	1	„ Samuel Polster	1
„ Heinrich M. Füllep	50	„ Josef Randsburg	1
„ Ferd. Haimann	40	„ Arthur Mahler	1
„ Samuel Hufferl	30	„ B. N.	1
H. N.	30	„ Carl Kohn jun.	1 20
Hr. David Meisels	1	„ David Schlesinger	1
H. N.	40	H. N.	40
Hr. F. Münz	50	Hr. Eduard Hoffmann	1
„ Jg. Münz	50	„ Johann Springer	40
„ Kramer	20	„ J. Schönfeld a. Cserms	1
„ Josef Pollak	50	H. N.	50
„ Deutsch Simon	50	H. N.	50
„ Hermann Steink	30	Hr. A. Böhm	40
„ Gustav Klein	1	„ Ignaz Mandl	50
„ Adolf Adler	30	„ Philipp Goldberger	50
„ Emil Elias	30	„ W. Bachruch	1
„ Anton Sennensfeld	50	„ B. Braun	50
„ Heinrich Weiß	30	„ Spiker	1
		Summa	30 50

Der Ertrag einer von Herrn H. Kohn in Meneß veranstalteten Sammlung, u. zw.:

Hr. H. Kohn a. Meneß	1	Hr. Jul. Vogel a. Paulis	1
Hr. E. Kohn	1	„ Phil. Leopold	1
Hr. R. Kohn	1	„ W. Reich	1
Hr. Fr. Kohn	1	„ Em. Pollak	1
„ F. Buzurka, Notär	5	„ W. Engela, Szababhely	1
„ David Schwarz	1		
		Summa	17

Der Ertrag der oben verzeichneten Sammlungen . . . 68 50
Hiezu die bereits ausgewiesenen . . . 69 —
Zusammen . . . 137 50

3 Stück Silberzwanziger und 1 Stück Silberrubel.
Indem wir für diese edlen Spenden im Namen der Humanität unsern innigsten Dank aussprechen, bitten wir Angesichts des unsäglichen Elends der zu Theilenden, uns noch weitere gütige Beiträge zuzulassen. Jede Gabe, und sei sie noch so klein, wird mit herzlichstem Dank von uns entgegengenommen, in unserm Blatte ausgewiesen und sobald als thunlich ihrer Bestimmung zugeführt werden. Möchte sich doch Niemand ferne halten, vielmehr Jedermann beileben, sein Schärfflein auf dem Altar der Wohlthätigkeit und der Nächstenliebe nieder zu legen und so Anspruch auf den Dank der Unglücklichen und auf Gotteslohn sich erwerben.

(Eingeseendet.)
Der Landwirth geräth oft dadurch in arge Verlegenheit, daß er bei Erkrankungsfällen, die seine Haushiere betreffen, nicht immer einen Thierarzt zur Hand hat, und auch nicht mit Hausmitteln versehen ist, welche erfahrungsgemäß sicher Hilfe bringen. Durch die Veterinär-Ergebnisse von Hrn. Kwizda in Korneuburg ist eine Auswahl von Thierheilmitteln geboten, welche den Landwirth in die Lage setzen, sich mit probaten Mitteln zu versehen, und führen wir an:
Das k. k. concess. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe, bei Drüsen, Kolik, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch, und überhaupt bei allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungs-Organen. — Das einzige von einer

hohen k. k. Sanitätsbehörde geprüfte und von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschließenden Privilegium ausgezeichnete Restitutions-Fluid für Pferde, zur Anwendung bei äußern Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Verstauchungen, Sehnenlähme, Bug-, Hüft-, Kreuz-, Schulterlähme, Gliedererschwäche, Steifheit der Sehnen und Muskeln u. s. — Hufsalbe gegen spröde, brüchige; und bröckliche Hufe, kleine hohle Wände, und zur Förderung des Nachwuchses schlechter, elastischer Hufe; — Hundepillen gegen die Hundekrankheit, Krämpfe, Fallsucht, Gicht, Rheuma und Verstopfung; — Heilpulver für Hausgeflügel, gegen die Gänsekrantheit, Krankheiten der Gänse, Enten, Föhner u. s. — Schweinpulver, gegen den laufenden Brand und bei verlornen Aesflust; — Ruhrmittel für Schafe, gegen die Lämmerruhr, Egelkrankheit; — Huf- und Klauenpulver, gegen Strahlfäule, chronisches Klauenweh, Klauenflechte.

Selbst über die Grenzen Europa's hinaus ist der vortheilhafte Ruf von Kwizda's Veterinär-Erzeugnissen gebrungen, und der Erzeuger derselben hat über Aufsehung der Thierärztlichen Vereine zu New-York und Boston größere Quantitäten seiner Präparate dahin abgeben lassen, deren Einführung in America nun als gesichert betrachtet werden kann. Diese Artikel wollen nicht mit anderen ähnlich benannten Erzeugnissen verwechselt, und nur jene in Acht halten, welche mit dem Siegel und der Firma „Franz Joh. Kwizda in Korneuburg“ versehen sind. Die Bezugsquellen sind in der heutigten Annonce angeführt.

ARENA.
Heute Dienstag den 27. Juli:
Großes Concert
des Guitarre-Virtosen
Ritter von Odrzywolsky.
Hiezu:
Almaban beszel.
(Er spricht im Schloß.)
Neueses Lustspiel, von Rosen. Uebersetzt von Ezerdabehy K.

Donnerstag den 29. Juli:
Benefice des Capellmeisters Herrn Kaldy Gyula:
TRAVIATA.
Große Oper in 4 Aufzügen, von Verdi.

Beisitzern vom 25. Juli.

Herr Johann Wildenauer	Rugel	Biere	Dreier
„ Gustav Kofler	—	3	10
„ Ernst Richter	—	3	4
„ Peter Schilowky	—	1	17
„ Mathias Bas	—	1	3
„ Emerich Náray	—	—	8
„ Johann Domány	—	—	4
„ Georg Kocsis	—	—	4
„ Marton Deutsch	—	—	3
„ Johann Wittel	—	—	1
			1

Außerdem wurden 73 Zweier und 100 Einfer geschossen.

Diner Lotterziehung vom 24. Juli 1869.
14 47 80 6 69

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider.
Hauptplatz im Winkler'schen Neugebäude.

PETER VIZER,
Gerichts- und Wechsel-Advocat,
beehrt sich hiemit dem pl. t. Publicum zur Kenntniß zu geben, daß er seine Kanzlei vom 24. Juli l. J., am Tököly-Platz Nr. 1, im Dampfbad-Gebäude eröffnet hat.

Für Gastwirthe und Kaufleute.
Berpachtung = Kundmachung.
Das hochb. neugebaute Gasthaus „zur Stadt Fiume“ in Bekes-Csaba, mit 16 Gast-, 4 Wirth-, 3 Schlafzimmern, 2 Wirthschaftslocalen, 1 großen Speisesaal, 2 großen Caffeehauslocalen, 2 Küchen und 2 Kammern, ausgetheilten Kellern, dem ganzen Boden, großem Stalle und Wagenkuppen, wird vom 1. Jänner 1870 bis 29. September 1875 im Wege geschlossener Offerte, im Pacht gegeben sammt dem Schankrecht.
Die Bedingungen sind bei dem städtischen Compossessorats-Amte einzusehen.
Die Offerte müssen eigenhändig, leserlich geschrieben bis zum 31. August eingelebt und mit 1000 fl. Kaution versehen bei dem berührten Amte überreicht werden. Das Resultat wird am 1. September kundgegeben. Falls die Offerte ungenügend sein sollten, behält sich die Stadt das Recht, später eine Licitation auszuführen.
Im Offerte muß deutlich angeführt sein, daß Offerteller die Bedingungen vollkommen kennt. Diesen Anforderungen nicht entsprechende Offerte werden nicht berücksichtigt.
In demselben Gebäude befindliche und auf den Hauptplatz mündende 4 Gewölbe sammt Kellern und Magazinen werden ebenfalls verpachtet u. s.: im Licitationwege am 25. August 1869. Jedes derselben wird separat auf 3 Jahre vom 1. October 1869 angefangen hinstanzgegeben. Kaution 70 fl. d. W.
Die Licitationsbedingungen sind bei demselben Amte einzusehen. Die Licitation beginnt im städtischen Compossessorats-Amte am 25. August Vormittags 9 Uhr.
Bekes-Csaba am 19. Juli 1869.

Das städtische Compossessorat.
In der Zarand-Varsänder Oeconomie-Gesellschaft sind zu verkaufen:
400 Stück
ganz gute deutsche
Lämmer,
dann zur Tabaklese nöthiger Spagat, nur ein Jahr benützt, sowie auch sonstige Tabak-Requisiten.

Weingarten-Verkauf.
Im Mokrac Gebirge ist ein Weingarten, 4 Cat.-Joch groß, im besten Zustande, sammt Kolna, Fässern, Veseaquisten und heutiger Fassung zu verkaufen. Näheres bei dem Herrn evang. Pfarrer in Mokra zu erfragen. (611-2,3)

Das k. k. concess. Korneuburger Viehpulver,
für Pferde, Hornvieh u. Schafe.
1 großes Paket 64 fl., 1 kleines Paket 48 fl.

Restitutions-Fluid für Pferde,
von Franz Johann Kwizda in Korneuburg.
Das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft, und Johann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschließenden Privilegium ausgezeichnet wurde.
1 Flasche fl. 1.30.

Pferde-Hufsalbe
gegen spröde, brüchige Hufe, kleine hohle Wände u. s.
Eine Dose fl. 1.25.

Hufstrahlpulver
gegen die Strahlfäule der Pferde.
Eine Flasche 70 kr.

Hunde-Pillen
gegen Staupe (Hundekrankheit), Krämpfe, Weisstaub, Fallsucht, Rheumatismus u. die gewöhnlichen Krankheiten der Hunde.
Verlässliches Schutzmittel gegen Hundswuth.
Preis einer Schachtel 80 kr. d. W.

Heilpulver für Hausgeflügel
gegen die Gänse und die gewöhnlichen Krankheiten der Gänse, Enten, Föhner, Perlhühner, Hühner u. s. Preis eines Paketes 50 kr. d. W.

Schweinpulver gegen den laufenden Brand.
1 großes Paket 1 fl. 20. 1 kleines 60 kr.

Ruhrmittel gegen Lämmerruhr, Egelkrankheit.
1 großes Paket 70 kr. 1 kleines 35 kr.

Sie Arad bei **F. J. Probst und Tones & Freyberger;**
Neu-Arad: A. S. Orth; Szegedin: G. Hauer, Apotheker; Lugos: J. Krenner, Apotheker; Temesvar: M. Babusnit und Mayer & Sailer.
Zur Beachtung: Die Herren Landwirthe und Oeconomien, welche diese Artikel auch und unverfälscht zu beziehen wünschen, wollen darauf achten, daß jedes Paket und jede Flasche mit dem Siegel und der Firma: „Franz Joh. Kwizda in Korneuburg“, versehen ist. (600-1,3)

Theildrusch
übernehme ich zu billigen Bedingungen mit eigenen Kisteleuten, bei persönlicher Leitung, vom 10. August l. J. angefangen, mit meiner neuen bestkonstruirten englischen Dampf-Drehschmaschine.
Abthungsvoll
Adolf Kohn.
(632-1,3)
ganz Maschinen — Arad, Koblplatz Nr. 5.

Das Comptoir
des
SIGMUND MITTLER
befindet sich von heute ab (628-1,3)
Hauptplatz, Wallfisch'sches Haus, im Hofe.

Zu vermietthen
ist am Tököly-Platz, Franz Kishalmi'sches Haus, eine Wohnung aus 4 Zimmern, Küche, Speis, Keller u. Boden, die stündlich zu beziehen ist, ferner 2 Gewölber vom 1. November 1869 an. Näheres beim Eigenthümer. (634-1,3)

Das größte Lager von
Holzsnägeln
und
Schuhpapp
unterhalten
Mahler & Eschenbacher
in Wien. (629-1,3)

Hartmann's Insecten-Vertilgungs-Linctur,
für Oesterreich und Frankreich durch Privilegium geschützt,
hat sich durch ihre intensive und nachhaltige Wirkung als unübertroffen und unerreicht bewährt, während alle bisher angetragenen Nachahmungen sich nur in der äußern Form unterm Parapate nähern können. Wir bitten das P. t. Publicum im eigenen Interesse, die auf jeder Flasche angebrachte Signatur und die im obigen eingedruckte Bezeichnung unserer Firma gut zu beachten.
Verpackung zu Selbstkosten.
Hauptdepot von Hartmann & Mittler, Wien, 1., Baderstraße Nr. 3. (608-2,6)
Depôts in Arad bei den Herren Joh. Tedeschi, F. J. Probst, Franz Ströbl.